

## War Asperger ein Nazi?

HANS ASPERGERS GRUNDLEGENDE ARBEITEN, durch die er zum Namensgeber einer »milderen« oder »hochfunktionalen«, mit dem Nimbus von Genialität und Kreativität umgebenen Variante von Autismus wurde, erschienen im Dritten Reich. Asperger blieb zeitlebens in Wien und kam in kleineren Veröffentlichungen immer wieder auf das Thema Autismus zurück, er war aber nur in deutschsprachigen Fachkreisen für Pädiatrie bekannt.

Nach seinem Tod (1980) veranlasste Lorna Wing die Übersetzung seiner Schriften ins Englische. Natürlich fiel auf, dass es in ihnen Stellen mit affirmativer Bezugnahme auf NS-Gedankengut gibt. Lorna Wing und andere, die sich für die Verbreitung von Aspergers Ideen einsetzten, sahen darin ein taktisches Manöver, mit dem Asperger sich durch Loyalitätsbekundungen Handlungsfreiheit sichern wollte, um durch die sozialdarwinistische Ideologie bedrohte Kinder schützen zu können. Aspergers tiefe Verwurzelung im katholischen Glauben galt als Indiz für eine innerlich oppositionelle Haltung. Er war nie Mitglied der NSDAP und behauptete nach dem Krieg, er sei selbst gefährdet gewesen, zwei Mal habe ihm die Verhaftung durch die Gestapo gedroht, weil er sich geweigert habe, Kinder an die »Euthanasie« auszuliefern. Seine unspektakuläre Karriere spielte sich in einem engen Umfeld ab, so dass über ihn letztlich wenig bekannt war.

1992 wurde das Asperger-Syndrom als neue Diagnose in die ICD-10 aufgenommen. In den USA wurde kontrovers darüber diskutiert, ob das DSM-IV sich dem anschließen sollte. In amerikanischen Fachkreisen war »high functioning autism« längst bekannt. Fred Volkmar überzeugte mit seinen Studien schließlich die DSM-Fachgruppe davon, dass dennoch das Asperger-Syndrom eine formelle Anerkennung mit einer eigenständigen Diagnose verdient. Sein schärfster Opponent war Eric Schopler, der das TEACCH-Therapieprogramm für autistische Kinder entwickelt und in North Carolina etabliert hat. Schopler, der 1938 mit seiner jüdischen Familie gerade noch rechtzeitig aus Deutschland entkommen war, argumentierte vehement dahingehend, dass Aspergers wissenschaftliche Leistung unzureichend und ihm keine valide Beschreibung gelungen sei. Daneben gab er öfters in Andeutungen zu erkennen, dass er Asperger für einen Nazi hielt – ohne das konkret belegen zu können.

1996, zwei Jahre nach Einführung der Diagnose »Asperger's Syndrome« im DSM-IV, verspürte Ami Klin, Psychiater und engagierter Jude, im Zusammenhang mit einer geplanten Buchveröffentlichung das Bedürfnis, sich in

dieser Angelegenheit doch noch einmal abzusichern, bevor er »Asperger« auf den Buchtitel setzt. Klin konsultierte den österreichischen Medizinhistoriker Michael Hubenstorf, der Asperger als einen Opportunisten einschätzte, der seine Karriere Medizinern zu verdanken hatte, die schon vor 1938 fanatische Nazis waren. Da allerdings kein Nachweis einer konkreten Schuld vorlag, überwand Klin seine Bedenken.

Nachdem in dieser Diskussion bis dahin die Positionen beider Seiten letztlich auf Mutmaßungen beruhten und eine Sicht auf Asperger als großen Humanisten und Vorkämpfer der »Neurodiversität« sich durchgesetzt hatte, schockierte im Mai 2010 der Historiker Herwig Czech das Publikum eines Wiener Symposions zu Ehren von Asperger mit neuen Erkenntnissen, die den Mythos um die Lichtgestalt Asperger erschüttern. Asperger hat die Verbringung eines an Enzephalitis erkrankten zweijährigen Mädchens in die Tötungsanstalt Am Spiegelgrund gutachterlich gebilligt. (Die Eltern des Kindes scheinen selbst Nazis gewesen zu sein und die Maßnahme befürwortet zu haben.) Czechs weitere Forschungen führten zu dem Ergebnis, dass Asperger dem NS-System nicht so fern gestanden hat, wie er selbst und seine Adepten post festum glauben machen wollten. Trotz der prinzipiellen Gegensätzlichkeit eines christlichen und eines völkisch-biologistischen Menschenbilds gab es sicher weltanschauliche Schnittmengen, und in Aspergers Verhalten dürfte eine Verbindung dieser Schnittmengen mit Opportunismus handlungsleitend gewesen sein.

Es mag sein, dass Asperger in vielen Fällen bemüht war, Kinder zu retten. Dass er stets gegen eine Beurteilung nach formellen Intelligenztests argumentierte und eine ganzheitliche Betrachtung des Gesamtbilds forderte, spricht dafür, dass er Todesurteile auf Grundlage quantifizierender Messungen durch flexiblere Interpretationen von Krankheitsbildern abzuwehren versuchte. Offensichtlich gab es aber »hoffnungslose Fälle«, in denen er der mörderischen Praxis des Regimes nichts entgegensetzen konnte oder wollte. Einige seiner gesellschaftspolitischen Vorstellungen waren von denen des Dritten Reichs sicher nicht sehr weit entfernt. Prägend war für Asperger in den 1920er Jahren die Mitgliedschaft in einer katholischen Wandervogel-Jugendorganisation, die zwar natürlich gegen die Nazis war, aber sicher ähnlich antimodernistische und antiliberalen Ideen von »Gemeinschaft« kultivierte, die ihn offenbar faszinierten.

Relevant ist das in Bezug auf die Vorstellungen von »sozialer Wertigkeit«, mit denen er in seiner Habilitationsschrift argumentiert. Aspergers Plädoyer für die »soziale Wertigkeit« abnorm erscheinender Menschen ist als Aufruf zu Toleranz und Akzeptanz von Unterschieden gelesen worden. Eine solche Interpretation übersieht, dass Aspergers Fürsprache sich auf diejenigen »Autistischen« beschränkt, die »intellektuell intakt« und im günstigsten Falle zu geistigen Höchstleistungen fähig sind. Dass Autismus ein Spektrum ist,

zu dem nicht nur Höchstleister gehören, sondern zum großen Teil Menschen, die einfach nicht zurechtkommen, war Asperger bewusst. Einige Stellen der Habilitationsschrift deuten das an. Für das Schicksal der Autisten, die zu einer selbstständigen Lebensführung nicht in der Lage sind, findet Asperger nur Worte des Bedauerns, über ihre »soziale Wertigkeit« schweigt er sich aus. Zur Verbesserung ihrer Lebenslage hat er nichts zu sagen.

Aspergers Haltung steht in keinem Gegensatz zum generellen Umgang des Dritten Reichs mit Behinderten. Dieser war durch eine Kosten-Nutzen-Kalkulation bestimmt: Diejenigen, die der Gesellschaft einen Gegenwert lieferten, wurden als Teil der »Volksgemeinschaft« behandelt. »Unproduktive« wurden beseitigt. Auch wenn Asperger das innerlich missbilligt hat, bietet seine Argumentationslinie in der Habilitationsschrift dagegen keine grundsätzlichen Einwände.

Fazit: Hans Asperger war innerlich sicher kein Nazi. Dennoch scheint er manche Aspekte des Nationalsozialismus eher positiv beurteilt zu haben. Interpretationen, die positiv wertende Anspielungen in seinen Schriften als bloß taktisch deuten, erscheinen im Gesamtbild nicht fundiert. Aspergers Arrangement mit dem System ging weiter, als eine verklärende Sicht wahrhaben will, bis hin zu schwer schuldhafter Verstrickung. Heldenverehrung erscheint in Bezug auf seine Person unangebracht.

Henning Böke, Januar 2018

#### Literatur

Brita Schirmer: *Autismus und NS-Rassengesetze in Österreich 1938: Hans Aspergers Verteidigung der »autistischen Psychopathen« gegen die NS-Eugenik*

<http://www.dr-brita-schirmer.de/pdf/artikel06.pdf>

Brita Schirmer stellt die populäre Position dar, wonach Asperger in erster Linie das Ziel verfolgt habe, Patienten zu schützen, und sich durch formelhafte Zugeständnisse an die NS-Ideologie absichern wollte

John Donovan, Caren Zucker: *The Doctor and the Nazis*

<http://www.tabletmag.com/jewish-life-and-religion/196348/the-doctor-and-the-nazis>

Auszug aus dem 2016 erschienenen Buch »In a Different Key: The Story of Autism« von Donovan und Zucker mit Darstellung neuerer Forschungsergebnisse